



Nervig für Schüler, Eltern und Lehrer: Eine Internet-Suchmaschine weist nach der Eingabe von „Lernsax“ auf dem Bildschirm eines Computers auf eine Störung des sächsischen Online-Lernportals hin. Foto: Norbert Millauer

## Wissen vermitteln als Kraftakt

Auch Grossenhains Schulen stellen sich auf weitere Wochen häuslichen Lernens ein. Eine Herausforderung, die gewaltig an den Nerven zerrt.

VON CATHARINA KARLSHAUS

Morgens halb zehn in Grossenhain. Eine Pause vom Lernen braucht auch ein Großteil der Röderstädter Schüler an diesem Dienstagvormittag eigentlich noch nicht. Denn ebenso wie alle anderen Mädchen und Jungen im Freistaat dürfen auch sie sich bis jetzt vergeblich darum bemühen, Zugang zur sächsischen Home-schooling-Plattform Lernsax bekommen zu haben. Die Geheimwaffe in Sachen Lernen am Küchentisch ist zum wiederholten Male wieder einmal nicht erreichbar.

Ein technisches Signal, welches angesichts der bevorstehenden Wochen nicht unbedingt Rückenwind verleiht. Den betroffenen Schülern ebenso wenig, wie deren Eltern und Lehrern. „Es gibt sicherlich keinen Pädagogen, der sich momentan nicht sorgenvoll mit der gegenwärtigen Situation beschäftigt“, bekennt Thomas Jacobi. Wie der Leiter der Grossenhainer Förderschule im SZ-Gespräch betont, mache er sich sehr intensive Gedanken um das Wohl seiner insgesamt 137 Schüler. Unterrichtet in den Klassen eins bis neun würden auch sie gegenwärtig ausnahmslos zu Hause beschult. Zumindest theoretisch. Denn praktisch nachzuvollziehen wie etwa im Präsenzunterricht seien der tägliche Wissenserwerb und die Art und Weise dessen freilich nicht. „Im Gegensatz zu anderen Schulen arbeiten wir immer noch nach dem altbewährten System. Da unsere Kinder aufgrund ihrer sozialen Herkunft teilweise gar nicht über die technischen Möglichkeiten verfügen, werden die Aufgaben für eine Woche entweder persönlich abgeholt, mit der Post verschickt oder die Schüler können sie sich von unserer Homepage herunterladen“, erklärt Thomas Jacobi.

Im ersten Lockdown habe man natürlich schon vielfältige Erfahrungen gesammelt und auch gespürt, wie wichtig es sei, dass die Mädchen und Jungen eine Rückmeldung erhielten. Jeweils montags zwischen 8 und 12 Uhr könnten die erledigten Aufgaben in einer sogenannten Pendelbox im Foyer abgegeben und neue mitgenommen werden. Dass dabei nicht immer Qualität und Quantität das Herz der jeweiligen Lehrer höher hüpfen lassen, liege auch an der Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen selbst. „Ich mache mir vor allem deshalb Sorgen, weil für unsere Kinder und Jugendlichen in der Schule von 7 bis 13 Uhr eine feste Struktur gewährleistet ist. In ihrem häuslichen Umfeld ist ein geregelter Tagesablauf nicht in jedem Fall gegeben, und viele Eltern werden auch an ihre Kapazitätsgrenzen geraten“, befürchtet Thomas Jacobi.

Davon auszugehen, dass dieses neuerlich gebeutelte Schuljahr mit einem ganz normalen vergleichbar sein könnte, wäre schon deshalb völlig unrealistisch. Die größtenteils individuelle Aneignung von Lernstoff sei nicht mit einer durch professionelle Pädagogen vergleichbar und zu bewerten.

Etwas, was auch Sylvia Ufert plagt. Die Leiterin der ersten Grundschule hat viele ihrer Schüler schon ein paar Wochen nicht gesehen. Nachdem die Hälfte der Einrichtung Ende November bis Anfang Dezember in häuslicher Quarantäne verblieben

Küche oder Wohnzimmer haben sich inzwischen wieder in ein Klassenzimmer verwandelt. Doch nicht selten ist die Abarbeitung der schulischen Aufgaben mit Problemen verbunden.

Archivfoto: Norbert Millauer



musste, hätten sich danach gewissermaßen gleich die vorgezogenen Weihnachtsferien angeschlossen. Die Zeit des gemeinsamen Lernens sei zwar gut für die Wiederholung und Festigung des bisher erlernten Unterrichtsstoffes gewesen. Aber letztlich für alle Beteiligten zu kurz. „Für unsere Kinder ist das wirklich eine schwierige Phase. Ihnen fehlen die täglichen Abläufe, ihre Lehrer als feste Bezugsgrößen, die Freunde und natürlich auch die Motivation“, ahnt die erfahrene Pädagogin.

### Zweite Schicht für Eltern

Sie macht indes keinen Hehl daraus, dass ihr die Mädchen und Jungen fehlen. Wissen zu vermitteln, ohne dass die Kinder ihr gegenüber sitzen würden, sei nicht gerade einfach. In der Endkonsequenz auch ein großer Kraftakt für die überwiegend berufstätigen Eltern, die trotz aller Hilfestellungen der Schule nach Feierabend unter die Arme greifen müssten. Denn zwar habe man sich inzwischen an die Arbeit mit Lernsax gewöhnt. Wenn es jedoch wie in den vergangenen Tagen immer wieder zu technischen Problemen käme, sei es gerade für die Grundschüler schwer, damit allein zurechtzukommen. „Wir halten zwar mit unseren Kindern auch telefonisch Kontakt, und wer möchte, kann die Aufgaben in der Schule persönlich abholen. Aber mit normalen Schultagen sind all diese Bemü-

hungen natürlich nicht vergleichbar“, weiß Sylvia Ufert. Insofern müsse man schauen, wie sich die künftigen Wochen entwickelten. Um den Lehrplan erfüllen zu können, müsse man dann auch überlegen, wie es mit neuem Unterrichtsstoff weitergehen solle – gerade für Grundschüler und ihre Eltern eine große Herausforderung.

Auch wenn es diese nicht trösten wird: Sie alle sind in ihrem Kummer gegenwärtig nicht allein! Auch ein paar Klassen darüber hapert es mächtig gewaltig. Besonders alle Jugendlichen, die in diesem Schuljahr ihren Abschluss machen wollen, verfolgen die Lage mit wachsendem Unbehagen. Und erst recht jene, die, wie Klaus Liebraun, seinen Schülern zu diesem erfolgreichen Ende einer Schullaufbahn verhelfen möchte. Der Leiter des Grossenhainer Werner-von-Siemens-Gymnasiums rechnet nach eigenem Bekunden damit, dass das Haus mindestens bis zum Monatsende nicht von allen Klassen besucht werden könne.

Allerdings hoffe man auf die Rückkehr der Abiturienten, die dann mit einiger zeitlicher Verzögerung wenigstens ihr Vorabitur schreiben würden. „Sie müssen ja wenigstens wissen, wie sich das anfühlt und welche Atmosphäre während so einer schriftlichen Prüfung herrscht“, gibt Klaus Liebraun zu bedenken und atmet tief durch.

Nein, er wolle gar nicht verschweigen, dass ihm die Zwölfer am meisten Kopfzerbrechen bereiten. Zwar habe man alles, was machbar gewesen sei, um verschiedene Leistungen einzubringen, rechtzeitig im Schuljahr veranlasst. Aber wer eben einmal daneben gegriffen habe, hätte momentan keine Chancen, sich zu verbessern. „Da müssen wir gucken und auch im Sinne aller anderen Mädchen und Jungen, wie sich die Dinge entwickeln. Der Lehrerberuf lebt ja nicht nur vom Lernstoff, sondern auch dem Miteinander mit den Schülern“, ist sich der Schulleiter bewusst. Das Abitur 2021 solle trotz der besonderen Bedingungen durch die Corona-Pandemie keineswegs den Charakter eines notdürftigen Abschlusses erhalten. Und erst recht nicht den Anstrich eines billig erworbenen Geschenkartikels.

## Winterdienst hat schnell reagiert

Als es am Wochenende auch in Grossenhain schneite, waren die Fahrzeuge rasch zur Stelle. Probleme gab es bislang nicht, so die Stadt.

VON KATHRIN KRÜGER-MLAOUHIA

Grossenhain. Der Winter ist zurück und hatte sich schon am Sonntag mit voller Pracht über die Grossenhainer Pflege entfalzt. Was Kinder und Wintersportler freut, ist immer gleich der Auftrag für die Bauhofleute und private Hausmeisterdienste: Sie müssen raus mit Schneemais. „Das erste Winterwochenende in Grossenhain hat der städtische Winterdienst reibungslos gemeistert“, bilanziert Stadtsprecherin Diana Schulze. Besondere Vorkommnisse hätte es nicht gegeben.

Seit Sonntagfrüh um fünf Uhr wurden alle neun Grossenhainer Winterdienst-Touren befahren. Zehn Mitarbeiter waren dabei im Einsatz, so die Sprecherin. Zunächst wurden die Schneepflüge angefahren und die Strecken jeweils zweimal gemäß Winterdienstplan hintereinander abgefahren. Dabei wurde geschoben und gestreut. Am Abend gab es nochmal eine Kontrollfahrt. Von Vorteil war, dass an diesem ersten Wintertag durch den Sonntag und sowieso durch Corona wenig Verkehr auf den Straßen herrschte.

Auch bereits zwischen den Feiertagen hatte der Stadtbauhof laut Diana Schulze Kontrollfahrten durchgeführt. „Hierbei ging es vor allem um die Prüfung und Beseitigung überfrorener Straßenabschnitte.“ Am 14. Oktober waren im Rahmen des alljährlichen Tages der Winterdienstbereitschaft alle Fahrzeuge und die Spezialtechnik des Bauhofes auf deren Einsatzbereitschaft geprüft und für einsatzbereit erklärt worden. Plannmäßig begann der Dienst damit schon am 31. Oktober und wird bis voraussichtlich 31. März dauern – immer in Abhängigkeit von der tatsächlichen Wetterlage. Ende November wurden laut Stadtverwaltung auch die Schneezäune gestellt.

Neben dem Stadtbauhof ist für Grossenhain wie im letzten Jahr in den Ortsteilen Krauschütz, Skäßchen, Skaup, Stroga, Uebigau und Nasseböhla die Firma ST Grün-Bau GmbH Leipzig tätig. Auch die städtischen Anliegertypen in diesen Ortsteilen werden durch diese Firma wahrgenommen.

■ Bürgerhinweise zum Winterdienst nimmt in der Stadtverwaltung, Geschäftsbereich Bau, Herr Förberger, unter ☎ 03522 304266 entgegen. Der Winterdienstplan ist einsehbar unter: [web.grossenhain.de](http://web.grossenhain.de)

## Hundetoilette ein Opfer der Silvesternacht

Grossenhain. Das Positive zuerst: Im Vergleich zu den Vorjahren sei das Müllaufkommen in und nach der Silvesternacht geringer gewesen. Gleichwohl, so Rathaus-sprecherin Diana Schulze auf SZ-Anfrage, wäre es aber leider wieder zu mutmaßlichen Zerstörungen gekommen. Demnach wurden der Papierkorb am Wiesenberg beschädigt, der Papierkorb an der Skaterbahn an der ELG-Holz sarg in den Neugraben angegriffen und die Hundetoilette nahe des Eingangs zum NaturErlebnisBad demoliert. Und die Kameraden der Feuerwehr mussten einen Mülltonnenbrand auf der Hohen Straße löschen. „Erstaunlich war aber, wie viele Grossenhainer Feuerwehksvorerte noch hatten, die sie sogar schon am Nachmittags lautstark entzündeten.“ (SZ/cks)

Grossenhains Stadtteil Zschieschen erhält ein neues Kleinfeld, ein Baum, Wildblumen, Spielgeräten und Parkflächen.

VON THOMAS RIEMER

Grossenhain. Ob es ein Fest gibt: unklar. Aber auch so können sich Stadtväter und die Zschieschener Einwohner schon jetzt gratulieren. Wo einst aus Hopfen und Malz Bier und aus anderen Zutaten rote Brause entstanden, wird es jetzt grün. Rund 6.000 Quadratmeter Fläche sollen künftig Erholungssuchenden zur Verfügung stehen.

„Wie die Zschieschener hier mitgemacht haben, hat mich riesig gefreut“, sagt Grossenhains Bürgermeister Tilo Hönicke. Vor dem Abriss der einstigen Bergbrauerei war er maßgeblich daran beteiligt, dass die Stadt mit einem wahren Coup „ein herrenloses Grundstück übernommen hat“, so Hönicke. Seine Vision: Wo einst Hopfen

und Malz zu Bier wurden, soll es künftig vielfarbig blühen.

„Wir haben einen Vandalismus-Spielplatz beseitigt“, blickt Tilo Hönicke auf die vergangenen zwei Jahre zurück. In den letzten Wochen vor dem Jahreswechsel sind Dutzende Bäume gepflanzt worden, dazu Wildblumen und einheimische Sträucher in die Erde gekommen.

Kleine Spielgeräte, Sitzbänke, eine Informations-tafel, Umrisse von Parkflächen sind hinter den noch vorhandenen Bauzäunen zu sehen. „Es soll in erster Linie eine Blühwiese sein“, freut sich Tilo Hönicke schon jetzt darauf, dass ab März oder April hier alles blüht. Noch mehr aber ist er glücklich, dass die Zschieschener bei der Gestaltung des Areals so tolle Ideen hatten. „Das Dorfleben dort ist eben in Ordnung“, so Hönickes Fazit.

Im März 2019 hatte der Abriss der einstigen Vorzeigebrauerei begonnen. Der Abruch der alten Bergbrauerei hat insgesamt 745.000 Euro gekostet. Das war zwar etwas mehr als ursprünglich vorgesehen. Doch nicht vorhersehbare „Fundee“ an Alt-



Wenn der Bauzaun am früheren Brauereigelände im Grossenhainer Ortsteil Zschieschen endgültig verschwindet, dürfte es hier so richtig schön grün werden. Foto: Th. Riemer

lasten dürften den Aufwand durchaus rechtfertigen, zumal die Planungsumme einen entsprechenden Puffer beinhaltete. Von Anfang an war klar: Die Stadt wollte die Fläche als attraktiven, vielfältigen Le-

bensraum für die Zschieschener Bürger und die heimische Flora und Fauna nutzen. Das allerdings vorerst nur für die nächsten zehn Jahre. Solange darf die Fläche von der Stadt aufgrund einer Zweckbindungsfrist

gezahlter Fördermittel nicht anderweitig vermarktet werden. Denn in die Umgestaltung fließen rund 117.000 Euro, die innerhalb der zuwendungsfähigen Kosten abgerechnet werden können. Die Firma Weber Bau, die im Frühjahr vom Stadtrat den Zuschlag für die Begrünung erhielt, „hat ganze Arbeit geleistet“, so Tilo Hönicke. Zusätzlich freut er sich, dass auch der benachbarte „Bergkeller“ die Pläne und die Umsetzung begrüßt. Die Gaststätte könnte insbesondere von den Spielgeräten und deren Nutzung durch die Kinder der Gäste enorm profitieren.

Es werde keine Anlage sein, in der der Bauhof nun jede Woche mit dem Rasenmäher anrückt, so Tilo Hönicke. Eben eine Wiese mit Wildblumen, ähnlich der Zschieschener Wiese. Was nach zehn Jahren wird, „ist ein Thema der nächsten Generation“, sagt er schmunzelnd. Da Stadträte verschiedene Fraktionen in der Entscheidungsfindung der letzten Monate die jetzige Variante immer wieder gelobt hatten, lässt hoffen, dass das neue Zschieschener Kleinfeld eine Dauerlösung wird.